

4. Bibliographie der Schriften

Glauchisches Gedenck=Büchlein / Oder Einfältiger Unterricht Für die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle, Die Heiligung der Sonn= Fest= Apostel= ...

Francke, August Hermann

Leipzig, Halle, 1693

§. 54.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

net wird, welches unter den Unglaubigen und Heyden kaum verstattet wird.

S. 54. Ihr wißet wohl, lieben Pfarr-Kinder, wie ernstlich ich euch dieses zu vielen mahlen für Augen gestellet habe, und dancke auch Gott, daß es etliche wohl zu Herzen genommen und sich gebessert. Ach daß ihr doch alle solches erkennen möchtet, wie ich darinnen ja gar nicht das Meinige suche, sondern eurer Seelen Seligkeit und die Ehre unsers Gottes. Was hülffe es euch doch, wenn ihr gleich die ganze Welt gewinnet, und littet doch Schaden an eurer Seelen? (s) Es bedarff nicht viel überweissens, ihr könntets selbst leicht erkennen, daß es wider Gottes und eurer Obrigkeit Gebot ist. Nur das ist euer einiger Grund: Der Sonntag sey euer bestes solchen Vorthail könntet ihr nicht versäumen: Und da muß denn Gott und sein Wort, Seel und Seligkeit aus den Augen gesetzt, und aus dem Sinn geschlagen seyn. Würdet ihr euch nur sein verständig umsehen, so möchtet ihr wohl leichtlich die Exempel finden, wie GOTT solche Sonntägliche Sünden-Nahrung augenscheinlich gestraffet habe, und wie solche Leute, oder ihre Erben auf keinen grünen Zweig gekommen sind, ob sie wohl anfangs noch so groß und reich zu werden geschienen. Solches solte man

[s] Marc.
VIII.

Heuffertliche
Beschö-
nung.

man zu Herken nehmen, und sich warnen lassen. Denn GOTT ist ein gerechter GOTT, straffet nicht den einen Gottlosen, und lasset dem andern seine Bosheit ungestraft hingehen, sondern vergilt einem ieden, wie er es verdienet. Ihr dürfet ja nicht meynen, daß ich die Schencken-Nahrung an und vor sich selbst für sündlich halte, oder daß ich schlechter Dings erforderte, daß ihr des Sonntags kein Bier oder Wein aus euren Häusern verlassen dürffet, als welches ja etwa die Leute zu ihrer Nothdurfft könten und müsten aus denen Schencken hohlen lassen; Oder daß es Sünde wäre, wenn etwa ein reisender Mensch des Sonntags nach geendigter Predigt, oder sonst in eure Häuser träte, und einen Trunck zu seiner Nothdurfft begehrete. Denn das ist meine Meynung ganz nicht, sondern ist mir vielmehr herzlich zuwider, wenn man etwas, das an sich selbst nicht Sünde ist, den Leuten zur Sünde machen will. Das ist aber die Frage, wenn man des Sonntages Zech-Gäste setzet, (welches eben ausdrücklich in der Kirchen-Ordnung verbotzen) da denn solche nicht begehren zur ihrer Nothdurfft zu trincken, sondern gedencen, sie haben sich in der Woche müde gearbeitet, und müssen sich nun des Sonntages wieder eine Ergöskigkeit machen, setzen sich denn

entweder zusammen, treiben unnützes Geschwätz, Zoten, Scherz und Schrauberien, und allerley Narrentheidung, oder fangen mit einander an zu spielen und zu doppeln, dabey es denn an fluchen und schweren nicht zu fehlen pfleget, oder üben sich wohl, wer am meisten sauffen könne, oder erhitzen sich mit dem Boseln, fangen auch wohl an sich mit einander zu zanken, ja wohl gar zu schlagen, daraus denn wohl Blutvergießen und viele andere schändliche Unordnung erfolget, das Geld verschwendet wird, die Gaben Gottes gemißbraucher werden, und was sonst bey solchen Gelegenheiten sich zu ereignen pfleget; Welches ich wohl so schändlich nicht beschreiben kan, als es diejenigen selbst werden bekennen müssen, welche solcher Unordnung zugesehen haben. Ja da fraget sichs ferner, ob da nicht so wohl die Gäste, als der Wirth, und so wohl dieser, als jene sich an Gott versündigen. Da wird denn ein ieder, der Gottes Wort für wahr hält, gewiß bekennen müssen, daß solches nicht allein Sünde sey, sondern eine schreckliche und Himmelschreyende Sünde, wie der Leute zu Soddom und Gomorra, dadurch Gottes Zorn und schwere Landstraffen gehäuffet werden. Denn 1) ist da keine Verläugnung des ungöttlichen Wesens, und

Wie eine
schreckliche
Sünde
mit dem
Schenck-
wein des
Sonntages
begangen
we rdt.

und der weltlichen Lüfte, (c) welches (c) Tit. II.
 doch der erste Anfang der wahren Befeh- v. 12.
 rung zu Gott ist; sondern wird dem Flei-
 sche und Blute, und dem Bauch gedienet,
 die aber das thun, sind Feinde des Creu-
 zes Christi. (u) 2) Wird Gott aufs (u) Philip.
 schändlichste aus den Augen gesehet, und III, v. 18.
 das Gemüth in lauter weltliche und ir-
 dische Dinge eingeführet, welches niemahls
 recht ist; Absonderlich aber 3) an einem
 solchen Tage, welcher Gott geheiligt ist,
 und da also das Gemüth nur mit Gott
 und göttlichen Dingen umgehen solte.
 4) Wenn ja der Mensch an demselbigen
 Tage die Predigten gehöret, und etwas
 gutes in sein Herz gefasset, so wird sol-
 ches in dem Zechhause wieder zerstöret,
 daß es dem Menschen so gar aus dem
 Herzen gerissen wird, als hätte er es nie-
 mahls gehöret. Und da heisset es: Wer
 den Tempel Gottes verdirbet, den
 wird Gott verderben. (x) 5) Alle Ar- (x) I. Cor.
 beit des Predigers, welche er an seine Zu- III, v. 17.
 hörer wendet, wird ihm damit zumichte
 gemacht, an denen nemlich, welche von
 solcher bösen Gewohnheit nicht ablassen
 wollen. Und solche Sünde bleibet nun
 so schrecklich auf solchen Menschen liegen,
 die sich von solchem ihrem Wesen nicht
 bekehren wollen, daß sie um ihrer Sün-
 de willen (des ewigen Todes) sterben
 müssen.

(y) Ezech.
XXXIII,
v. 9.

müssen, und der Prediger, der sie gewar-
net, hat seine Seele erretet. (y)
6) Zu allen Sünden und Lastern wird
damit Thür und Thor aufgethan, daß
alle Werke des Fleisches, als sind Ehe-
bruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, ab-
sonderlich auch Zanck, Zwietracht, Mord
und Todtschlag durch solche schändliche
Gelage veranlasset wird, daß wohl kein
Laster genennet werden mag, so nicht dar-
aus entspringet, und man sicherlich glau-
ben mag, daß der Teuffel da seine rechte
Wohnung und Nest habe, und mich gar
nicht wundere, daß der Teuffel selbst durch
einen Besessenen, als man mit Gebet an-
gehalten, daß Gott den armen Menschen
von solcher grossen Noth befreyen mögte,
gesaget: Auf das Fest wolte er ausfah-
ren, und in die Wirthshäuser und
Schencken eintehren und da die Leu-
te zum Spielen reizen, so kriege er
auch was davon: Welches Er auch
gethan, so viel man euserlich warnehmen
können, daß er das Fest über den Men-
schen verlassen und darnach wiederkom-
men. Solches ist keine Fabel, sondern
könnte mit noch lebendigen Zeugen erwiesen
werden. 7) Die Bürgerliche und eheliche
Nahrung wird dadurch sehr geschwächet,
indem dasjenige, was mit saurem Schweiß
erworben ist, in dem Zechhause auf ein-
mahl

mahl durch die Surgel gejaget wird, da doch der Mensch von Gott zu einem Haushalter über die leiblichen Güter gesetzt ist, daß er Gott als dem Hausvater von allem, wie er es angewendet, Rechen schafft zu geben hat. Wie willst du nun bestehen, wenn du nichts anders wirst antworten können, als: Ich habe mich dafür truncken getruncken, ich habe es verspieler; Ich habe es den Spiel leuten zum Tanz aufgeworffen, ich habe mich dafür lustig gemacher. Wird dir nicht eine Rechnung gemacht werden, wie dem Reichen Manne, daß du ewigen Durst, ewige Pein und Quaal in der Höllen dafür wirst ausstehen müssen. 8) Weib und Kinder werden dadurch verwarloset, und in allerley Elend, Noth und Dürfftigkeit gesetzt, und da möchten solche gewiß glauben, was sonst andere zur Vertheidigung ihres unverantwortlichen Geiges mißbrauchen, daß diejenigen, welche die Ihrigen nicht gebührend versorgen, sondern sie schwächten und verderben lassen, und selbst nur ihres Bauches warten, ärger sind als die Heyden, und den Glauben verleugnet haben. Meinst du nicht 9) daß das Seuffzen und die Thränen deines Weibes und deiner Kinder dich auf deinem Todten-Bette drücken werden. Zum

10) das junge Volck wird durch solche Gelage außs schändlichste verführet, daß sie den Spielleuten nachlauffen, und mit solchen Säuß-Brüdern tanzen. Zwar an etlichen Orten hält man solche Mägde und junge Dirnen, die zu solchen Gelagen zum Tanze lauffen, für Huren, wie es denn auch gewiß aus keinem andern, als leichtfertigen Gemüthe, das gute Zucht und Erbarkeit aus den Augen sehet, herkommen mag. Zum 11) Es werden auch würckliche Blut-Schulden damit auf das Land geladen, wie ja so mannigfaltige Exempel vor Augen liegen. 12) Wird nicht allein wider Gottes, sondern auch der Obrigkeit ausdrückliches Verboth damit ganz frech und freventlich gehandelt, welche dann ihr Gewissen gerettet hat, wenn sie solche gute Ordnung machet, und auch mit Ernst darüber hält. Wie Gott Lob bey uns es nicht allein in der Kirchen-Ordnung, wie oben erwehnet, sondern auch durch Specialen Verboth diffals wohl geordnet und zu unterschiedenen mahlen bestätigt ist. Gott stärcke ferner unsere liebe Obern, daß sie ihre Verbothe an den Verbrechern treulich exequiren, des Teuffels Reich zerstören, und sich solcher erschrecklichen Land-Sünden im geringsten nicht theilhaftig machen mögen, wie denn der Herr aller Herren ihnen eben

eben dazu alle Gewalt verliehen, hingegen auch die Verstattung und Einräumung öffentlicher Unordnung ernstlich von ihnen fordern, und die Abtutung und Bestrafung des Bösen ihnen mit grosser Gnade und Treue ewig belohnen wird. Zum 13. wird dadurch öffentliches Aergerniß gegeben. Denn ist es nicht ein Greuel und Aergerniß, daß man in der Christenheit an dem Tage, der zu Ehren der Auferstehung Christi geheiligt ist, siehet trunckene Leute auf den Strassen, höret Spielleute mit Tanzen und Springen in den Häusern, anderer grossen Aergerniß zugeschweigen. Ist denn dieses das Gedächtniß des auferstandenen Jesu? Psui der grossen Schande, daß noch viel solche Greuel kaum recht für Sünde erkennen wollen.

14) Ein ieglicher treuer Prediger wird dadurch zu vielen Seufftzen in seinem Amte bewogen. Von den Seufftzen der Lehrer aber sagt die Schrift, daß sie den Zuhörern nicht gut sind. (2) Denn Gott siehet und höret solches Seufftzen seiner Diener, und erquicket sie wohl wieder zu seiner Zeit, und wischet ihre Thränen ab von ihren Augen; Aber wehe denen, die sie verursachen, wo sie nicht wahre Busse thun, da sie dennoch aber wohl fühlen werden, daß es kein Kinderspiel mit solchen Seufftzen des Lehrers gewesen

(2) Hebr. XIII, v. 17.

Alle Ver-
antwortung fällt
den Wir-
then auf
den Hals.

sen. 15) Alle diese erschreckliche und schwe-
re Verantwortung, welche bißhero ange-
führet worden, fällt nun denen Wirthen
und Schencken auf ihren Hals, als wel-
che sich dadurch, daß sie solche Unord-
nung in ihren Häusern verstaten, ja gar
um des Gewinnes willen Vorschub dazu
thun und ihnen zur Hand gehen und zu
ihren Sünden dienen, auch wohl mit ver-
fälschtem Getränck sie um Geld und Ge-
sundheit bringen helfen, sich aller der Sün-
den ihrer Gäste mittheilhaftig machen,
und daher auch kein Wunder ist, daß
Gottes Gerichte auch am augenschein-
lichsten schon in dieser Welt über solche
Leute ausbrechen. Gott gebe aber, daß
sie die Ewigkeit bedencken und sich bekeh-
ren!

Nachmit-
tags-Predigt.

Absehen
der Cate-
chismus
Predigten.

§. 55. Ich wende mich wieder zu der
Hauptsache, wie der Feyertag recht und
Christlich gehalten und vollendet werde.
Und da habt ihr nun, liebe Pfarrkinder,
auch die Nachmittags Predigt, da ihr
nicht meinen dürffet, daß weniger daran
gelegen sey als an der Frühpredigt, ab-
sonderlich da ihs der Catechismus ordent-
lich abgehandelt wird. Hiemit hat es ei-
gentlich dieses Absehen, daß ihr möget in
allen nöthigen Stücken der Christlichen
Lehre auß aller einfältigste und deutlich-
ste, als es immer seyn kan, und doch auch
gründ-